

Sonntagsbrief



Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Johannes 10,11a.27-28

Liebe Gemeindeglieder,

der Predigttext für den heutigen Sonntag aus 1. Petrus 2,21-25 nimmt das Bild vom guten Hirten und den Schafen auf und will uns nahebringen, Jesus, der gute Hirte, die, die auf ihn hören und ihm folgen, voll Vertrauen und Hoffnung durchs Leben gehen können.

Das ist eine gute Nachricht inmitten all der Unsicherheiten der Corona-Krise. Was auch kommt; - der gute Hirte bringt Heil und Leben. Bei ihm finden wir Ruhe und Frieden inmitten unruhiger Zeiten.

Dass diese Ruhe und dieser Friede Sie durch die Woche begleiten möge, wünsche ich Ihnen.

Es grüßt herzlich

A handwritten signature in cursive script, appearing to read 'Udo Schray', located below the text 'Es grüßt herzlich'.

Pfarrer Udo Schray



Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. (Psalm 23,1-4)

Es ist ein wunderbares Bild, - das Bild vom Hirten und seinen Schafen. Verschiedene Texte dieses Sonntags, der auch Sonntag des guten Hirten genannt wird, beziehen sich auf dieses Bild. Sie schildern uns Gott als den guten Hirten, der die Seinen wie Schafe weidet und sie zur grünen Weide und zum frischen Wasser führt. Und sie zeigen uns Jesus als den guten Hirten, der die, die ihm folgen und die an ihn glauben, versorgt.

„Wer im Frühjahr auf der Schwäbischen Alb unterwegs ist, hat gute Chancen dieses wunderbare Bild mit eigenen Augen zu sehen: Eine Schafherde mit ihrem Schäfer und einem Hirtenhund. – Friedlich grasen oft hunderte von Schafen mit ihren neugeborenen Lämmern unter blühenden Bäumen oder auf den besonders schönen Wacholderheiden und lassen sich nach dem trockenen Heu im Winter das frische Grün schmecken. Kommt man der Herde dabei zu nahe, sei es mit dem Auto oder bei einer Wanderung, erlebt man, wie die Hunde auf Zuruf des Schäfers ihre Schafe zusammentreiben und vor der Gefahr schützen. Verliert ein Lamm dabei seine Mutter, hört man es solange laut blöken, bis es diese wiedergefunden hat. Gerade Menschen, die in ihrem Alltag wenig, zu wenig mit der Natur erleben, sind davon bis ins Innerste berührt.“

(C. Schray)

Mit dem Bild von den Schafen und dem Hirten erklärt uns die Bibel so manches zum Verhältnis von uns Menschen zu Gott und seinem Sohn. So heißt es in 1. Petrus 2,21 beispielsweise: *„Denn dazu seid ihr berufen, [...], dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen.“* Das heißt: Jesus Christus gibt als Hirte die Richtung vor und die Menschen, insbesondere in seiner Gemeinde, folgen ihm.

Warum das so ist? Weil der Hirte den Weg weiß und nicht die Schafe. Und weil das Vertrauen der Schafe in den Hirten nie enttäuscht, sondern immer wieder gestärkt wird. Sogar wenn es durch Krisenzeiten hindurch geht.

Eine Pfarrerkollegin berichtete mir in diesen Tagen davon, dass bei Telefonaten mit Gemeindegliedern einige Male der Satz aus Psalm 23,4 zitiert wurde: *„Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück!“* – als Ausdruck des Vertrauens und der Zuversicht gerade auch jetzt.

Doch gerade in Krisenzeit geschieht es auch, dass Menschen irre werden. Sie stören sich daran, dass sie gerade auch als Christen aus ihren gewohnten Abläufen herausgerissen werden. Nächstenliebe soll jetzt sein, Abstand zu halten. Das fällt ihnen schwer einzusehen und manch anderes noch dazu.

Aber auch Schafe, die irre geworden sind, - sich gar verirrt haben, - können zum Hirten zurückkehren. Sie können umkehren zum *„Hirten ihrer Seelen“*, wie es in 1. Petrus 2,25 heißt, Irrtümer, Verstrickungen und Schuld hinter sich lassen, Vergebung und Heilung erfahren und im Vertrauen auf Gott neu aufbrechen.

Um sich neu in die Diskussionen in unserer Welt einzumischen. Im Blick auf das, was alle Armen in unserer Gesellschaft betrifft. Im Blick auf die Geflüchteten, die noch

immer Zuflucht suchen. Im Blick auf die Wirtschaft, die am Boden liegt, und den notwendigen Neustart, der nicht einfach ein „Weiter so“ sein darf. Und vielem anderen mehr.

Warum einmischen, fragt jetzt vielleicht jemand. Weil Jesus uns unsere Mitmenschen ans Herz gelegt hat! Zu Petrus sagt er in Johannes 21,17: *„Sorge für meine Schafe!“* Das heißt: Jesus, der gute Hirte der Menschen, vertraut seinen Jüngern und allen, die ihm folgen so, dass er ihnen das Leben anderer Menschen ans Herz legt. Ein großer Liebesbeweis!

Gott hütet seine Menschen also, damit diese anderen Menschen, aber auch Tieren mit Liebe und Fürsorge begegnen können. Hingebungsvoll, zärtlich, klug und weise. Dem Schäfer und seinem Hund ist seine Herde anvertraut. Uns diese Erde und die Menschen, mit denen wir leben. Amen.

Gebet

Gott, Hüter des Seins und der Zeit: Wir wollen durchaus behütet sein, aber nicht entmündigt. Wir möchten, dass du uns weidest, aber dich nicht an unseren Schwächen weidest. So hoffen wir auf dein Erbarmen, nehmen dich in Anspruch und sagen: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Gott, Hüter des Seins und der Zeit: Gib, dass wir uns hüten, leichtfertig die Grundlagen des Lebens zu zerstören, den Zauber des Keims und den Zauber der Blüte. Behüte unsere Kinder. Behüte die Gesunden, die Starken, die Hübschen. Besonders freilich behüte die Kranken, die Entstellten. Auf dein Erbarmen setzen wir, nehmen dich in Anspruch und sagen: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Amen.